Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 6.00 Mark. Durch die Post 18.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 18.00 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 50 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 150 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 30. **Sonnabend, den 15. April 1922.** **35. Jahrgang.**

Ostern

Fern dämmert der Morgen; die Frauen eilen,
Klagen, verweilen in tiefen Sorgen:
„Wer wälzt uns den Stein, wer läßt uns ein?"
Da sind sie am Ort, der Stein ist fort,
Und was sie fanden — o Herzblut, walle! —
Zwei Männer, die sagten:
„Christ ist erstanden von der Marter alle."

Da sanken sie nieder zu stillen Gebeten,
Und wieder und wieder hörten sie leise
Gleich windverwehten Worten die Rätselweise
Der Männer, die sie daselbst fanden, in nämlichem Schalle:
„Christ ist erstanden von der Marter alle,
Des sollt ihr froh sein!"

Da liefen sie fröhlich und wurden wie Kinder
Und jauchzten selig. Und immer geschwinder
Sprangen die Füße. Wie staunten die Jünger
Als ihnen mit Schalle als liebliche Grüße
Die Frauen verkündeten: „Leer war die Halle,
„Freude soll unser Los sein. Christ ist erstanden
„Von der Marter alle. Des sollen wir froh sein.
„Christ will unser Trost sein."
„Kyrieleis."

Herbert Hammer-Halle.

Ostergewißheit.

Es gibt nichts Herrlicheres als dies. Wer es mit den ersten Jüngern jubeln kann: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden", der weiß von einem Leben, das kein Tod überwinden kann und kennt eine Freude, die nie versiegt. Wie bitter nötig brauchen wir beides in unsern Tagen, in denen wir so vieles in uns und um uns zusammenbrechen sehen, in denen sich so viel Mutlosigkeit und Zagen breit macht. Aber ist es nicht unendlich schwer, gerade zur Ostergewißheit zu gelangen? Sie gründet sich auf die Auferstehung Jesu. Nichts aber ist in der Gegenwart so heiß umstritten wie sie: Vom Unglauben, der alles leugnet bis hin zum Kleinglauben, der gern Beweise haben möchte. Beweise aber gibt es nicht, ebensowenig wie für das Dasein Gottes. Und doch ist die Auferstehung etwas unbedingt Feststehendes. Dafür bürgen uns die 19 Jahrhunderte christlicher Geschichte, die einfach ohne diese unerschütterliche Tatsache nicht möglich gewesen wären. Generationen sind gekommen und gegangen, Völker haben einander abgelöst, Millionen von Menschen ihr Heil im Osterglauben gefunden. Ist es denkbar, daß sie alle einem Irrtum gelebt und ihre besten Lebenskräfte aus einem Hirngespinst geschöpft haben. Nein, eine Einbildung überhitzter Gehirne, wie man den Auferstehungsglauben der Jünger genannt hat, kann sich nicht durch Jahrtausende halten, kann nicht eine Welt erobern; sie wäre vergessen wie alles seither. Der Auferstandene, der durch die Jahrhunderte dahinschreitet und dessen Siegeszug aller Haß und aller Unglaube der Menschen nicht aufhalten konnte, ist die eine große Tatsache der Weltgeschichte, die man noch predigen und glauben wird, wenn spätere Geschlechter längst das Wissen, auf das wir so stolz sind, überholt haben, vielleicht darüber lächeln. Darum wirf deine Bedenken hinter dich. Sie haben mit der Osterbotschaft nichts zu tun. Unsere Gedanken können dem Leuchten der Ostersonne nichts anhaben. Stell dich in ihr Licht, so werden die dunklen Schatten weichen. So möchte man es jedem mit dem Osterpsalm ins Herz singen: Die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg. — Das wollen wir glauben und uns daran halten. Dann feiern wir Ostern und erleben auch ein deutsches Ostern.

Aus der Umgegend

Nebra, 14. April.

— **Fröhliche Ostern.** Es ist recht schwer, diesmal von fröhlichen Festtagen zu sprechen, denn die naßkalte Witterung lastet schwer auf allen Gemütern und verhindert die Einkehr der Frühlingsstimmung und mit ihr die Hoffnung auf bessere Zeiten. Größere Festausflüge werden daher wohl nur wenige unternehmen, die geeignete und billige Festunterhaltung wird in der Hauptsache daheim und in der nahen Umgegend gesucht werden. Und da wird jeder etwas finden, denn der Veranstaltungen zum Feste gibts eine ganze Reihe, wie ja im Anzeigenteil zu ersehen ist. Möge jeder sich sagen: „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah!" und sich daheim an den dargebotenen Festunterhaltungen erfreuen.

— **Fest-Konzert.** Unsere Stadtkapelle gibt am Abend des ersten Festtages im Saale des Schützenhauses ein Fest-Konzert, das allen Musikfreunden genußreiche Stunden bieten wird.

— **Als Feiertagsschoppen** verzapft Herr Möder in seinem Lokal „Zur Burg" echt Kulmbacher, ein köstliches Gebräu, das von Kennern in allen Tonarten gepriesen wird.

— **Unser Lichtspiel-Theater** wird während der Festtage mit einem ganz besonders hervorragenden Programm aufwarten. Unter großen Opfern ist es den Besitzern gelungen, gerade zum Feste den allgemeines Aufsehen erregenden, von Anfang bis Ende die Besucher fesselnden Film: „Lady Hamilton" zu erhalten. Derselbe kommt am ersten Festtag zur Aufführung und wird auch hier allgemeine Sensation wecken. — Für den zweiten Festtag wird ebenfalls ein erstklassiges Programm angekündigt. An beiden Festtagen findet auch nachmittags eine Jugend- und Kindervorstellung statt. — Die großen Aufwendungen, die unser Lichtspielhaus dauernd für den Erwerb erstklassiger Filme macht, sind jedenfalls geeignet, dem örtlichen Unternehmen immer mehr Freunde zuzuführen.

— **Der Handwerkerverein Großwangen** veranstaltet am zweiten Festtag im dortigen Gasthof sein Frühlingsfest, zu dem Gäste freundlichst eingeladen sind. Für gute Unterhaltung ist weitgehendst gesorgt.

— **Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten** am 8. April d. J. Anwesend: Vom Magistrat die Herren Hankel und Hensel und 9 Stadtverordnete. Tagesordnung siehe „Nebraer Anzeiger vom 8. April d. J. 1. Die Versammlung nahm Kenntnis a) von dem Bericht über die Kassenrevision am 29. April 1922, b) von einem Bescheid des Regierungspräsidenten an die Gewerkschaft Orlas in Kleinwangen über Beschlagnahme von Werkswohnungen seitens des Magistrats (danach tritt die Obere Verwaltungsbehörde den Maßnahmen des Magistrats bei), c) von dem Verkauf von Altmaterial an den Schmiedemeister Eberling (derselbe zahlte für 30 alte Laternen und 8 alte Druckständer 1220,50 Mark), d) von dem Rechtsgutachten eines Rechtsanwalts beim Reichsgericht in Leipzig in Sachen Stadt Nebra/Meinecke (auf Grund desselben soll der Prozeß bis in die höchste Instanz weitergeführt werden), e) von der Verpachtung der der Stadt gehörigen Bertholdischen Aecker an der Wilhelmstraße (für dieselben wurden 6410 Mark erzielt). 2. Der Klempner Karl Ludwig, hier, soll $^1/_6$ des Landesdarlehens zum Bau eines Wohnhauses leihweise als Hypothek erhalten. 3. Das Gehalt des Nachtwächters wurde von 6000 Mk. auf 7000 Mk. jährlich erhöht; der Stundenlohn als städtischer Arbeiter soll 7 Mk. (bisher 5 Mk.) betragen. 4. Auf ihren Antrag wurde die Vergütung der städtischen Büro- und Kassenlehrlinge wie folgt festgesetzt: Schäfer (vom 1. April an als Magistratsgehilfe) monatl. 600 M., Quente und Wendeborn monatl. je 300 M. 5. Die Mittel zum Ankauf eines kupfernen Kessels für die Freibank und die Polizeiwachtmeisterwohnung wurden bewilligt. 6. Da der bisherige Kohlenschuppen der Schule (altes Spritzenhaus sehr baufällig ist, soll derselbe abgebrochen und im Schulhofe ein neuer Schuppen gebaut werden; es wurde beschlossen, vor der endgültigen Beschlußfassung jedoch Kostenanschläge einzufordern. Im Armenhaus (Wohnung des Nachtwächters) hat sich der Durchbruch einer Tür notwendig gemacht; die Arbeit soll ausgeschrieben und öffentlich vergeben werden. 7. Die Beschlußfassung über unentgeltliche Hergabe eines Bauplatzes für Errichtung von Dienstwohnungen für die Landjäger seitens des Staates wurde abermals von der Tagesordnung abgesetzt bezw. vertagt. 8. In dem Verwaltungsstreitverfahren gegen Maurermeister Meinecke wegen Zurücksetzung des Zaunes an der Altenburgstraße wurde einem Vergleiche zugestimmt, wonach sich die Stadt verpflichtet, das M. gehörige außerhalb der Baufluchtlinie gelegene Land zum Preise von 5.— M. für 1 qm zu kaufen. 9. Es wurde beschlossen, ein Zwölftel Anteil der staatlichen einmaligen Unterstützungssumme für notleidende Kleinrentner aus Mitteln der Stadt aufzubringen. 10. Zur Ausstattung eines bedürftigen Konfirmanden wurde ein Zuschuß aus den vorhandenen Fonds bewilligt.

— **Berliner Operettentheater-Gastspiel.** Donnerstag, den 20. April findet im „Preußischen Hof" der große Gastspielabend des Berliner Operettenensemble statt, mit dem größten Operettenschlager „Das Hollandweibchen". Diese Operette hat ihren Siegeszug durch die ganze Welt angetreten, z. Z. in Amerika, England, mit größtem Erfolg. Die Direktion hat dieses Werk mit den größten Opfern für die Thüringer Touren erworben; alle Lieblinge, die Damen Cascard, Werden, Rosanka, Christians, sowie die Herren Schabert, Boßny, Treuka, Reipert, Pußenhardt, sind wieder engagiert, also ein großer Erfolg und ein genußreicher Abend stehen dem Theaterpublikum bevor. Es empfiehlt sich, im Vorverkauf rechtzeitig Karten zu besorgen, da ein ausverkauftes Haus sicher zu erwarten ist. Eine kleine Preiserhöhung mußte vorgenommen werden, um die ungeheuren Kosten und Ausgaben zu decken.

— **Weitere Verbesserungen im Sommerfahrplan.** Ab 1. Juni wird auf der Strecke Erfurt—Sangerhausen ein beschleunigtes Personenzugpaar eingelegt und zwar Erfurt an 8,07 vorm., Artern ab 9,11 und Sangerhausen an 9.31 vorm., von da nach Magdeburg weiterfahrend. Ferner der Gegenzug von Magdeburg kommend Sangerhausen ab 9,15 abends, Artern ab 9,32 und Erfurt an 10,47 abends. Die Züge halten nicht auf allen Stationen und sind nur bis Ende September vorgesehen.

— **Finanzgericht.** Am 1. April d. Js. ist das dem Landesfinanzamt Magdeburg angegliederte Finanzgericht eingerichtet worden. Bei dem Finanzgericht sind sechs Kammern gebildet. Sitz der Kammern ist Magdeburg. Die Verteilung der Geschäfte auf die einzelnen Kammern ist teils nach Steuerarten, teils nach der Oertlichkeit erfolgt. Den Kammern 1 bis 4 ist — unter örtlicher Abgrenzung gegeneinander — die Entscheidung über die Rechtsmittel in Besitzsteuersachen (Einkommen- und Vermögenssteuersachen) zugewiesen. Der Geschäftsbereich der Kammer 5 erstreckt sich auf die Erbschaftssteuer-, Grunderwerbssteuer-, Reichsstempelsteuer- und sonstige Verkehrssteuersachen, der Geschäftsbereich der Kammer 6 auf die Umsatzsteuersachen. Die Kammern entscheiden in der Besetzung von fünf Mitgliedern, von denen drei im Ehrenamte tätig sind. Die Gesamtzahl der für das Finanzgericht gewählten ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter beträgt siebzig. Die Wahl der Mitglieder ist zur Hälfte von dem Provinzialausschuß der Provinz Sachsen und dem Landtag von Anhalt, zur Hälfte von öffentlich rechtlichen berufsständischen Vertretungen auf die Dauer von sechs Jahren erfolgt. Bei Verteilung der ehrenamtlichen Mitglieder auf die einzelnen Kammern wird darauf geachtet werden, daß die Berufsarten der ehrenamtlichen Mitglieder möglichst gleichmäßig in jeder Kammer vertreten sind. Sofern mehrere Kammern für die gleichen Steuerarten zuständig sind, und ihr Wirkungskreis nach Finanzbezirken abgegrenzt ist, sollen jeder Kammer, soweit dies möglich ist, vor allem solche ehrenamtliche Mitglieder zugewiesen werden, deren Wohnsitz im Zuständigkeitsbereich der Kammer liegt. Vorsitzender der Kammer ist Finanzgerichtspräsident Rothardt. Die beiden beamteten Mitglieder der einzelnen Kammern sowie ihre Vertreter hat der Herr Reichsminister der Finanzen aus den Mitgliedern des Landesfinanzamtes für die Dauer ihres Hauptamtes bestellt. Das Finanzgericht führt die Bezeichnung: „Finanzgericht bei dem Landesfinanzamt, Magdeburg". Seine Räume sowie die der Geschäftsstelle befinden sich Augustastr. 42 (ehemaliges Generalkommando) Erdgeschoß. Mit der Schaffung der Finanzgerichte ist der Schlußstein in dem Aufbau der Reichsfinanzverwaltung gelegt worden. Ihre Bedeutung beruht darauf, daß dem Publikum der erforderliche Rechtsschutz gegen etwaige unberechtigte Steuerforderungen des Reiches, wie sie in etwaigen zu hohen Veranlagungen ihren Ausdruck finden, gewährleistet ist.

— **Die Prämie für das Auslernen taubstummer Lehrlinge** hat der preußische Handelsminister mit Rücksicht auf die Geldentwertung von 200 Mk. auf 800 Mk. erhöht. Die neuen Prämien sollen vom 1. April 1922 ab ausgezahlt werden. Dagegen hat der Handelsminister der mehrfach gegebenen Anregung, auch für die gewerbliche Ausbildung von gehörlosen, also nur tauben Knaben und Mädchen eine Staatsprämie zu gewähren, nicht entsprochen.

Querfurt, 11. April. Ein junges Mädchen stahl gestern im Laden einer Gemüsehandlung in der Tränkstraße einen größeren Geldbetrag in Papierscheinen. Der Diebstahl wurde indes gleich bemerkt, die Diebin festgenommen und auf das Rathaus gebracht. Hier verstand es die Festgenommene, in einem unbewachten Augenblick das Geld in die Aschengrube zu werfen, wo es, da glühende Asche inzwischen wieder ausgeschüttet wurde, zum Teil verkohlte.

Artern. Am Sonntag verstarb hier nach kurzem Krankenlager der langjährige Leiter unserer Landwirtschaftlichen Winterschule, Oekonomierat Herbst. Der Heimgegangene war ein treuer Freund der Landwirtschaft und hat derselben durch seine reichen Erfahrungen lange Jahre unschätzbare Dienste geleistet.

Halle, 12. April. [Die Raubmörder von Cölme.] Die Morde bei Cölme, wobei im Zuge der Halle—Hettstedter Eisenbahn drei Fahrgäste erschossen worden sind, scheinen ihrer Aufklärung nunmehr entgegenzugehen. In der vergangenen Nacht hat die Kriminalpolizei in einer Gastwirtschaft in Halle zwei wohnungs- und arbeitslose junge Polen verhaftet, die sich am Abend des Mordtages an der Station Cölme verdächtig gemacht haben. Beide leugnen die Tat, doch hofft man sie überführen zu können.

Halle, 11. April. [Explosionsunglück.] Am Dienstag vormittag ereignete sich auf dem Fabrikgrundstück der Papierfabrik Heilbrunn & Pinner eine Kesselexplosion, die einen Teil des Betriebsgebäudes und in der Nachbarschaft sämtliche Fensterscheiben zertrümmerte. Zwei Arbeiter, darunter der Maschinist, und 4 Arbeiterinnen sind schwer und 5 Arbeiterinnen leicht verletzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220415-11/fragment/page=0001

Die Weltkonferenz.

Dr. Wirths erste Rede.

Die Eröffnungssitzung der Konferenz von Genua verlief zuerst sehr ruhig. Nach den Begrüßungsreden stellte Lloyd George den Antrag, den italienischen Ministerpräsidenten de Facta zum Vorsitzenden der Konferenz zu wählen, was durch Handaufheben geschah. Darauf hielt de Facta seine Eröffnungsrede. Nach ihm sprachen der Franzose Barthou, der Japaner Ishii, der Belgier Theunis und der deutsche Reichskanzler Dr. Wirth.

Der Kanzler bezeichnete die Einberufung der Konferenz als ein Zeichen für die wachsende Erkenntnis, daß die wirtschaftliche und finanzielle Unordnung die Zusammenarbeit aller Völker notwendig gemacht hat. Nur sachliche Zusammenarbeit und ernstester Wille könnten zu einem Erfolge führen. Die Verhandlungen müßten von dem Grundsatz der Gleichberechtigung aller Völker beherrscht werden. Die deutsche Reichsregierung sei im vollsten Sinne bereit, an den der Konferenz gestellten Aufgaben mitzuwirken, in der Hoffnung, daß auch die anderen Mächte in dem gleichen Geiste mitarbeiten würden.

Genua.

„Wir werden," so schloß der Kanzler, „alle Vorschläge, die uns von den Teilnehmern der Konferenz unterbreitet werden, prüfen, sie nicht allein nach unseren eigenen Interessen erwägen, sondern daraufhin untersuchen, ob sie uns den gemeinsamen Zielen näherzubringen geeignet sind. Wir werden uns aber nicht darauf beschränken, die Hörenden und Prüfenden zu sein, sondern selbst von uns aus diejenigen Vorschläge machen, von denen wir glauben, daß sie allen Völkern den Weg zu einer glücklichen Zukunft ebenen werden."

Nach der Rede des Kanzlers, die lebhaften Beifall fand, kam es zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen den Völkern den Weg zu einer glücklichen Zukunft ebnen Sprecher der russischen Abordnung, erklärte, daß er die Absicht habe, auch die Frage der Entwaffnung auf der Konferenz anzuschneiden. Dagegen wandte sich in bemerkenswert scharfer Form der französische Justizminister Barthou. Dank der geschickten Vermittlung Lloyd Georges und dem Eingreifen de Factas wurde der kleine, aber sehr bezeichnende Zwischenfall in versöhnlichem Sinne erledigt. Nachdem dann noch Beschlüsse über die Bildung der vier Hauptkommissionen gefaßt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Die Dauer der Konferenz

ist für ungefähr vier Wochen vorgesehen. Während der Osterfeiertage soll die Konferenz durchgeführt werden mit Ausnahme des Ostersonntags, der als Ruhetag angesehen wird. Die deutsche Regierung ist, wie alle Großmächte, durch fünf Delegierte vertreten. Die vier Hauptkommissionen sind: 1. eine allgemeine Kommission, 2. eine Wirtschaftskommission, 3. eine Finanzkommission, 4. eine Kommission für die Verkehrsfragen. Deutschland ist in allen diesen Kommissionen mit je zwei Delegierten vertreten. Die Kommissionen bestehen jede aus 56 bis 58 Mitgliedern, da die Russen nur an der vierten Kommission beteiligt sind.

Volkswirtschaft.

Einfuhr von Auslandsmehl. Nachdem sich in letzter Zeit ergeben hat, daß der Preis für ausländisches Mehl zum Teil billiger ist als der für einheimisches, ist die Einfuhr von Weizen- und Roggenmehl aus dem Auslande bis auf weiteres zugelassen worden. Für diese Einfuhr bedarf es einer besonderen Einfuhrbewilligung nicht mehr. Die Zollbehörden werden dementsprechend angewiesen werden, das Mehl hereinzulassen. Es steht zu hoffen, daß diese Maßnahme dazu dient, die Versorgungslage für die Bevölkerung zu erleichtern und auf die Preise günstig einzuwirken.

Preisermäßigung für deutsches Weizenmehl. Mit Wirkung vom 10. April ab haben die süddeutschen Mühlen den Preis für Weizenmehl Spezial 0 von 2325 auf 2310 Mark für 100 Kilogramm mit Sack ab Mühle ermäßigt.

Ein Triumph deutscher Arbeit. Im Borsigwerke in Berlin-Tegel erfolgte die Übergabe der 11000. Lokomotive der Firma Borsig an die Deutsche Reichsbahn. Die Lokomotive wurde dem Reichsverkehrsminister Groener durch Geheimrat Ernst von Borsig übergeben. Die Maschine ist eine Neukonstruktion, die nicht nur für den Betrieb im Flachlande, sondern auch für steigungsreiche Strecken sowie für Eilgüterzüge bestimmt ist.

General von Falkenhayn †.

Der Feldherr und der Politiker.

Im Alter von nur 60 Jahren ist wieder einer der hervorragendsten Heerführer aus dem großen Kriege vom Tode ereilt worden. Der frühere Preußische Kriegsminister und Chef des Generalstabes des Feldheeres General der Infanterie Erich von Falkenhayn ist auf Schloß Lindstedt bei Wildpark gestorben. Falkenhayn litt seit etwa einem Jahre an fortschreitender Arterienverkalkung und Herzbeschwerden, denen er nun erlegen ist. Er war, ohne im gleichen Maße wie z. B. Hindenburg einen volkstümlichen Ruf und Namen zu erwerben, einer der Köpfe, die jahrelang die oberste Leitung und Verantwortung besaßen. Allerdings hatte er, nachdem er im Anschluß an die Marneschlacht und Moltkes Rücktritt die höchste Befehlsgewalt übernahm, die er später an Hindenburg abgab, schon eine ungeheuer erschwerte Aufgabe vor sich, und seine Kriegstaten verzeichnen neben den großen Erfolgen im Osten und im Orient auch die Verluste von Verdun und von Flandern. Falkenhayn war nicht nur Feldherr, sondern auch Politiker von großem Ausmaße.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die letzten Einigungsbemühungen in Genf.

Reichsminister a. D. Schiffer und Staatssekretär z. D. Lewald haben sich wieder nach Genf begeben, um an dem Vermittlungsversuch in der Liquidationsfrage teilzunehmen, zu dem Präsident Calonder eingeladen hatte. Calonder hat dabei den beiden Bevollmächtigten bestimmte Anregungen unterbreitet mit dem Ersuchen, auf dieser oder auf irgend einer anderen Grundlage nochmals eine freiwillige Einigung anzustreben und ihm einen endgültigen, von beiden Bevollmächtigten unterzeichneten Text zu überreichen.

Ein vorläufiges Programm des Deutschen Beamtenbundes.

Die Tagung des Deutschen Beamtenbundes ist unter Verzicht auf die Festlegung eines Programms zu Ende gegangen. Es wurde fast ohne Debatte ein Antrag angenommen, der besagte, daß im Augenblick die Schaffung eines festen Programms infolge der neugeschaffenen Situation im Beamtenbund nicht möglich sei, daß aber zunächst die Bundesleitung ein vorläufiges Programm auf Grund der Ausführungen des Bundesvorsitzenden Flügel ausarbeiten soll.

Noch dreißig Deutsche in französischer Gefangenschaft.

Nach einer Ende März durch die Presse gegangenen Meldung sollten die früher in Avignon, jetzt in Toulon zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen zufolge der Aussage eines von dort heimgekehrten Kameraden in vierzehn Tagen sämtlich in die Heimat entlassen werden. Die Richtigkeit der Nachricht hat sich leider nicht bestätigen lassen. Der angebliche Urheber der Nachricht stellt entschieden in Abrede, eine solche Äußerung getan zu haben. Die Zahl der zurückgehaltenen Kriegsgefangenen, die übrigens sämtlich mit ihren Angehörigen in Verbindung stehen, und auf deren Befreiung die deutsche Regierung unermüdlich hinwirkt, beläuft sich zurzeit noch auf dreißig.

Am Rhein regnet es Verbote.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete mitgeteilt, daß sie beschlossen habe, für das gesamte besetzte Gebiet alle Vorträge zu verbieten, die sich mit der Frage der Schuld am Kriege befassen. Ferner verbietet die Rheinlandkommission die Organisationen des Deutschen Pfadfinderbundes und des bayerischen Wehrkraftvereins im besetzten Gebiet, weil diese Vereinigungen einen mehr militärischen als sportlichen Charakter besäßen.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Die Antwortnote der deutschen Regierung an die Reparationskommission ist in Paris überreicht worden.

* Die Großhandelsindexziffer stieg im März d. Js. gegenüber dem Vormonat um 32,4 Prozent.

* Nach einem Bericht des Kreiskontrolleurs ist die Ursache der Explosion in Gleiwitz eine Melinitmine gewesen.

* Die französische Regierung hat Verhandlungen mit der englischen Regierung begonnen, um eine weitere Stundung der Zinszahlungen um drei Jahre zu erhalten.

Frankreich.

Millerand in Afrika. Der französische Staatspräsident Millerand hat in Rabat in Marokko dem dortigen Sultan einen Besuch gemacht. Dabei erklärte der Sultan in einer kurzen Rede, er beglückwünsche sich zu dem Aufblühen Marokkos im Zusammenwirken mit Frankreich. Er erinnerte an die Frankreich von den marokkanischen Soldaten zuteilgewordene Hilfe. Millerand erwiderte, er habe auf seiner Reise den Erfolg der für die Wohlfahrt des Landes gemachten Anstrengungen feststellen können. Frankreich und Marokko könnten heute mehr Vertrauen ineinander setzen als gestern.

*

Berlin. Dem Reichstage geht demnächst ein Gesetzentwurf zu, der eine Änderung der Bezüge für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene vorsieht. Es ist in Aussicht genommen, für Kriegsbeschädigte mit mehr als 80 Prozent Erwerbsunfähigkeit monatlich 450 Mark, bis zu 80 Prozent 320 Mark, für Kriegerwitwen 320 Mark und für Waisen 200 Mark, für eine vaterlose Waise 160 Mark Teuerungszuschüsse zu zahlen. Außerdem soll jeder Schwerbeschädigte, der für Kinder zu sorgen hat, für jedes Kind 100 Mark erhalten.

Berlin. In den Verhandlungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Reichsarbeitsministerium und dem Vertreter der Reparationskommission Benelmans stattgefunden haben, hat das am 27. Februar 1922 paraphierte Sachleistungsabkommen einige wenig bereitungsvolle Änderungen, meist redaktioneller Art, erfahren.

Koblenz. Auf Befehl des amerikanischen Hauptquartiers wurde die Aufhebung des amerikanischen Militärgefängnisses angeordnet. Die deutschen Zivilgefangenen werden den deutschen Behörden überwiesen. Zwei Transportzüge mit amerikanischen Soldaten haben den Rhein verlassen.

Duisburg. Bei den Nachforschungen nach den Mördern des belgischen Offiziers Graff in Hamborn, die für das Ruhrgebiet bereits die verhängnisvollsten Folgen gehabt haben, haben sich Anhaltspunkte dafür ergeben, daß die Mörder zwei Belgier sind, die die Tat aus rachsüchtigen Motiven unternommen haben.

Danzig. Die polnische Regierung ist mit dem Danziger Senat in Verhandlungen darüber eingetreten, in Danzig ein polnisches Handelsmarineamt zu errichten, das die Registrierung und Prüfung der polnischen Schiffe auf Seetüchtigkeit neben weiteren ähnlichen Aufgaben übernehmen soll.

Saarlouis. In einer hiesigen Wirtschaft kam es zu Streitigkeiten zwischen französischen Soldaten und Zivilisten, wobei ein französischer Sergeant einen in der Wirtschaft zufällig anwesenden Briefträger durch mehrere Schüsse schwer verletzte.

Genf. Die ehemalige Kaiserin Zita hat beim Schweizer Bundesrat Schritte eingeleitet, damit ihr gestattet werde, mit ihren Kindern auf Schloß Wartegg bei Rorschach Wohnsitz zu nehmen.

London. Dem „Exchange Telegraph" wird gemeldet, daß nach einer Meldung aus Budapest Prinz Nikolaus, der zweite Sohn des Königs von Rumänien, auf den ungarischen Königsthron Anspruch erhebt.

London. In den Murmangewässern im Nördlichen Eismeer haben russische Patrouillenboote zwei englische Fischdampfer, „Magnet" und „St. Hubert", angehalten und beschlagnahmt mit der Begründung, daß diese Dampfer ohne Berechtigung die territorialen Gewässer der Sowjetregierung befahren hätten. Die englische Regierung hat ein Kanonenboot zur Aufklärung der Sachlage abgesandt.

Budapest. Die Polizei hat die Urheber des Bombenanschlages im Elisabethstädter-Klub verhaftet und dem Gericht ausgeliefert. Es sind dies zwei Individuen, die mit Hilfe eines Ingenieurs die Höllenmaschine konstruierten und nach Verübung der Tat in die Provinz flüchteten, wo sie nun gefaßt worden sind.

Dundee. Churchill trat in einer Rede für einen englisch-französisch-deutschen Dreibund ein. Man habe Deutschland noch kein positives Angebot gemacht, aber die erste Etappe zu diesem neuen Dreibund sei der Abschluß des anglo-französischen Paktes (?).

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Häßler.

77] (Nachdruck verboten.)

Dichtgeballte schwarze Wolkengebilde jagten am Himmel hin wie gespenstige Pferde und verbargen die Mondsichel. Nur ab und zu blitzte flüchtig aus dem Gewölk ein verlorener Stern. Alles war wie ausgestorben. Nur dort zwischen den Stämmen der Lindenbäume schien sich ein Schatten zu bewegen. Wie gebannt blickte er darauf hin. Da war er wieder — deutlicher — fester umrissen. Von dem dunklen Grunde der Büsche schien sich's abzuheben in schwarzer Silhouette — und langsam, wie ein Bild sich auf einer Platte in der Dunkelkammer entwickelt, so löste sich eine Menschengestalt aus dem Ungewissen und stand jetzt dicht am Wege im Schein der Laterne — Rosenfelig.

Regungslos stand er mit gekreuzten Armen. Unheimlich schien das bekannte Gesicht, wie das eines Dämons, schwarzer erschien das lockige Haar, das über die gesurchte Stirn hing. Und die Augen brannten und glühten.

Bruno war unfähig, sich zu regen — wie hypnotisiert blieb er im Banne dieser drohenden Augen. Er wollte ihn sprechen. Der Mut der Verzweiflung, die Tollkühnheit des aufs Ganze Spielenden hatte ihn ergriffen.

Mit fester Hand riß er das Fenster auf und rief den Wartenden an. Der aber rührte sich nicht.

„Ich muß Sie sprechen", rief er mit heiserer Stimme hinaus. „Kommen Sie herein!"

Keine Bewegung. Nur die Augen sahen ihn unverwandt an und machten sein Blut erstarren.

„So komme ich zu Ihnen heraus, warten Sie!"

Statt der Antwort führte der Mann da drüben langsam zwei Finger an den Mund, und durch die mitternächtige Stille zog ein langer, gellender Pfiff, ein einziger furzer Ton, in dem eine unbeschreibliche Fülle von Brutalität, von rücksichtsloser Gewalttätigkeit lag. Wie der schrille Schrei eines herabstoßenden Raubvogels klang der entsetzliche Ton.

Wie gelähmt sprang Bruno tief ins Zimmer zurück. Der Vorhang verhüllte wieder das Fenster. Dann ein Druck auf den elektrischen Knopf und alles Licht um ihn her erlosch. Er brauchte kein Licht mehr. Den Weg, den er zu gehen hatte, fand er am besten im Dunkeln.

Mit der kleinen Waffe in der Hand zwischen den krampfhaft zuckenden Fingern, mit fliegenden Wangen und leise keuchender Brust duckte er sich in dem Lehnstuhl zusammen, am Kamin, neben der Asche seiner Erinnerungen, ein Bankrotteur inmitten seines Reichtums und seiner Macht, ein zum Tode Verurteilter, der den Henker erwartet.

Und so fand man ihn am nächsten Morgen, ausgestreckt in dem Klubsessel — still — stumm und kalt — die weit offenen Augen mit dem Ausdruck wahnsinnigen Entsetzens nach der Decke gerichtet, wo die Amoretten tanzten. Nur an der linken Schläfe sah man, wo der Tod eingedrungen war in das qualvoll verängstigte Gehirn. Auf dem Teppich dicht am Stuhle lag der kleine Revolver. Die Rechte umklammerte, krampfhaft geschlossen, ein kleines Bild seiner Frau, das auf dem Schreibtisch gestanden hatte. — —

— — — Auf Schloß Hoheneck war die Frucht von den Feldern geholt, über die breite Chaussee, die zu den Gutsgebäuden führte, schwankten schwerbeladen mit den goldenen Ährenbündeln die Erntewagen und der frische Herbstwind pfiff lustig über die Stoppeln hin.

Flammend rot hoben sich aus den bunten Baumgruppen drunten im Tale die Dächer des winzigen Fleckens, der weltverloren, abseits von der großen eisenschienigen Verkehrsstraße lag.

In das tiefe Blau des Septemberhimmels reckte der goldene Hahn auf der Dorfkirche die gespreizten Flügel. Hatte er Sehnsucht, mit den langen Zügen der Wandervögel fortzuziehen über die bewaldeten Höhen — ins Ungewisse — ins Unbekannte?

Am Fensterbogen des Schlosses standen zwei glückliche Menschen, vor wenigen Tagen erst heimgekehrt von der Hochzeitsreise, Herbert und Hildegard.

Ein Jahr war vergangen seit der Katastrophe — nur ein einziges Jahr, und wie viel hatte sich seitdem verändert. Was war aus der ernsten blonden Frau geworden, nachdem sie die kleine Stadt verlassen und die seltsamen testwilligen Verfügungen ihres so jäh aus dem Leben geschiedenen Gatten mit peinlicher Gewissenhaftigkeit erfüllt hatte. Sein ganzes bedeutendes Vermögen, das er hinterlassen hatte, war zur Gründung einer humanitären Anstalt, zu einem Heim für besserungsfähige und läuterungsbedürftige Verbrecher bestimmt worden, für arme Entgleiste, die sich wieder zurechtfinden sollten und wollten auf der ebenen Heerstraße der menschlichen Gesellschaft. — An die Brust des schönen sonnengebräunten Gatten gelehnt, stand dort am Fenster ein junges, glückstrohes Weib mit lächelnden Lippen und sonnig durchleuchteten Augen, von denen die Reihe längst jede Spur einstiger Tränen fortgeküßt hatte.

Und innig umschlungen blickten beide mit gespannter Erwartung hinunter über den gepflasterten Hof, in dessen Mitte noch der alte Ziehbrunnen stand, um den die Tauben flatterten, über den der vielhundertjährige Lindenbaum seine Zweige schattete wie über ein gesuchtes Denkmal.

„Er muß doch nun bald kommen," sagte Hildegard.

„Meinst du nicht auch?"

„Schon längst da sein müßt er," lächelte Herbert. „Ich habe den eigensinnigen Burschen nun wahrlich lange genug erwartet. Volle dreiviertel Jahre!"

„Aber ein prächtiger Mensch muß er sein und ein ganzer Mann! Wer so, wie er, mit dem eisernen „Ich will!" dem Leben einen Erfolg abzwingt, der imponiert mir, denn gutwillig gibt das Leben nichts her!"

„Nein, wahrlich nicht. Das haben wir reichlich an uns selbst erfahren. Darum freue ich mich ja so auf den Herrn Verwalter und habe volle Berechtigung zu hoffen, daß mal ein tüchtiger Inspektor daraus wird. Wie hat der Mensch gearbeitet, mit welchem Bienenfleiß hat er die verhältnismäßig kurze Zeit benützt von dem Tage an, wo er mit meiner Empfehlung nach Mecklenburg abreiste, ohne mich wieder gesehen zu haben. Und mit welch bescheidenem Stolz hat er mir das Zeugnis geschickt, womit er seine Bewerbung um ein „Plätzchen" in meiner Nähe unterstützte."

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220415-11/fragment/page=0002

Karfreitag.

Von Pfarrer Hermann Pankow.

„O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn" — diese dunkel schweren Worte hallen wider durch die Welt. Sie bewegen auch dem die Seele, der sonst von religiösen Empfindungen nicht mehr viel wissen will. Nur daß es meist bei einer unbesimmten, rasch vorübergehenden Regung bleibt. Und dabei hätte gerade uns Deutschen heute der Karfreitag so Gutes, Erhebendes und Anspornendes zu sagen in unserer Not.

Was ist denn unsere Not? Die politische Niederlage? Der wirtschaftliche Niedergang? Gewiß, das ist große Not. Aber damit fänden wir uns wohl ab, wenn nicht das andere wäre, was Niederlage und Niedergang so hoffnungslos und trostlos erscheinen läßt: man weiß weithin nichts mit der Not anzufangen, man findet keinen Sinn in ihr; man sieht unter dem lähmenden Entsetzen: die finsteren Mächte sind doch die stärksten auf der Erde, es ist vergebens, gegen sie anzukämpfen. Das macht die einen willenlos gegen Schuld und Schicksal; die andern gehen in verbissenem Grimm gegen sie an, aber nicht mit neuem Licht in der Seele, sondern mit dem finsteren Haß gegen die — ja, gegen wen? — gegen die, welche doch nur Gottes Werkzeuge sind. So weist auch ihr trotziges Hoffen nicht aus dem Elend hinaus, sondern noch tiefer hinein: in neuen Haß, in neue Finsternis, in neue Zerstörung, neuen Niedergang.

Das alles zu beobachten ist erstaunlich. Unsere Zeit tut sich so viel zugute auf ihre geschichtliche Bildung und auf ihren Wirklichkeitssinn — und die stärkste, klarste Wirklichkeit, die uns die Geschichte beschert hat, die beachtet man nicht; eben die Wirklichkeit des Karfreitags, der uns zeigt: es ist nicht wahr, daß die finsteren Mächte Schuld und Schicksal die Herren der Erde sind; ihre Macht hat ihre Grenze an dem Herzen, das treu an die ewige Liebe glaubt. Solchem Herzen dienen sie nicht zur Vernichtung, sondern gerade zum Sieg: indem Christus willig die brutale Gewalt von Schuld und Schicksal an sich austoben ließ, ist er eben dadurch der Erlöser der Menschheit geworden, indem er nämlich dadurch zeigte, daß diese scheinbare Übergewalt letzthin Ohnmacht ist; sie kann den Körper zerstören, aber sie kann dem Geist nicht seine Liebe und seinen Glauben entreißen. Damit ist durch das Kreuz von Golgatha klar und verheißungsvoll die Wahrheit in die Welt hineingestellt: es lohnt sich, gegen Schuld und Schicksal anzukämpfen, nicht sie sind die stärksten, sondern die ewige Liebe und der Glaube an diese Liebe sind stärker als sie.

Was könnte uns heute diese Wahrheit geben, wenn wir sie wirklich mit Ernst in unsere Gedankenwelt aufnähmen! Wenn auch wir sprechen lernten: „Vater, wie du willst!" Welch eine Ruhe kommt aus der Gewißheit: es ist dennoch seine Liebe, die uns diese Wege führt; und welch ein Ansporn wächst aus dem Anblick des Gekreuzigten: so habe ich für dich gelitten — nimm nun dein Kreuz auf in meinem Geiste und hilf so mein Werk vollenden, den Sieg des Glaubens in der Macht der Liebe. Ihr könnt stärker sein als die dunklen Mächte, die euch bedrängen, laßt euch nicht von ihnen bezwingen!

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Schiedsspruch im Bankgewerbe.) Wie der Deutsche Bankbeamtenverein mitteilt, haben die im Reichsarbeitsministerium geführten Reichstarifverhandlungen einen Schiedsspruch ergeben, der vorsieht: Steigerung der seitherigen Bezüge (einschließlich der März-Sonderteuerungszulage von 650 Mark) in der Gruppe I vom 1. bis 20. Berufsjahr um etwa 3500 bis 3900 Mark, Gruppe II von 4000 bis 11 000 Mark, und in der Gruppe III von 4000 bis 12 000 Mark. Weibliche Angestellte und Angestellte unter 20 Jahren erfahren entsprechende Abschläge. Früher in kaufmännischen Berufen verbrachte Dienstjahre werden nach fünfjähriger Banktätigkeit voll angerechnet.

Freiburg. (Der Streit um die 48-Stundenwoche.) Die Textilarbeiterverbände Badens haben in dem seit einiger Zeit wegen Lohnerhöhungen und Einführung der 48-Stundenwoche statt der bisher geltenden 46-Stundenwoche schwebenden Streit eine Entscheidung dahin getroffen, daß in den Betrieben demnächst Urabstimmungen vorzunehmen sind und daß in den Streik eingetreten werden soll, falls die Unternehmer auf Einführung der 48-Stundenwoche bestehen sollten. Durch einen solchen Streik würden ungefähr 40 000 Leute betroffen werden.

Bochum. (Die Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau.) Die Ergebnisse der Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau liegen jetzt von 256 Zechen vollständig vor; die Ergebnisse von 20 Zechen stehen noch aus. Es haben erhalten: Die freien Gewerkschaften 138 970 Stimmen, der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter 77 026 Stimmen, der Hirsch-Dunckersche Gewerkverein 6617 Stimmen, die polnische Berufsvereinigung 16 091 Stimmen, die freie Arbeiter-Union 106 138 Stimmen, die Syndikalisten 17 788 Stimmen, die sogenannten gelben Gewerkschaften 1254 Stimmen, sonstige Gewerkschaften 5599 Stimmen.

Explosion eines Munitionslagers.

Französische Besatzungstruppen getötet.

Gleiwitz, im April.

Auf dem kleinen Friedhof der Staatlichen Hütte Gleiwitz ereignete sich am 9. April eine furchtbare Explosionskatastrophe. Französische Besatzungstruppen hatten den Auftrag erhalten, auf dem Friedhof, auf dem nur hin und wieder einzelne Angehörige des Hüttenviertels bestattet werden, eine Durchsuchung nach angeblich dort verborgenen Waffen vorzunehmen. Verschiedene Grüfte wurden durchsucht, u. a. auch eine alte Gruft, die sich unter der Friedhofskapelle befindet. Hierbei ereignete sich die Explosion, deren Wirkungen fürchterlich waren.

Der ganze Friedhof wurde in ein Trümmerfeld verwandelt. Fünfzehn Franzosen, die bei der Durchsuchung tätig waren, wurden getötet und zehn schwer verletzt. Auch der von den Franzosen herbeigeholte deutsche Baumeister Häusler von der Staatlichen Hütte, der Vater von vier Kindern ist, hat den Tod gefunden.

Über die Ursachen der Explosion herrscht noch völlige Unklarheit. Während von einer Seite behauptet wird, daß eine in der Gruft vergrabene Mine explodiert sei, wollen andere wissen, daß ein verstecktes polnisches Handgranatenlager in die Luft geflogen sei.

Für Gleiwitz dürfte die Explosionskatastrophe noch böse Folgen haben, denn es wurde unter den Besatzungstruppen natürlich sofort behauptet, daß es sich um einen mit Vorbedacht ausgeführten Anschlag handle. Der Kreiskontrolleur traf sogleich Sondermaßnahmen: sämtliche Theater mußten schließen, ebenso die Kinos und die öffentlichen Lokale. Die Interalliierte Kommission ordnete ferner eine öffentliche Trauer an. Man rechnet auch bereits mit der Verhängung des verschärften Belagerungszustandes für Gleiwitz-Stadt und -Land.

Gründonnerstag.

Der grüne Donnerstag gilt als Feiertag nicht ganz für voll, obwohl er schon seit 1200 Jahren gefeiert wird. Er wird erdrückt von der Wucht der großen Feste, die auf ihn folgen, vom Karfreitag und von Ostern. Im wesentlichen ist der Gründonnerstag eine Art Heiligabend für den Karfreitag. Kirchlich gilt er als der Tag der Einsetzung des Abendmahls und der Fußwaschung. Die Zeremonie der Fußwaschung wurde z. B. in Wien und München von den Monarchen regelmäßig vorgenommen, auch der Papst in Rom führt sie aus. Warum man den Tag eigentlich den „grünen" nennt, ist nicht bekannt. Manche glauben, daß der Name auf einer alten Sitte beruht, an diesem Tage eine Suppe von grünen Frühlingskräutern zu essen. Es ist die bekannte Suppe von den „neunerlei Kräutern", meist Löwenzahn, Brennessel, Sauerampfer, Gundermann, Spinat, Klee und dergl., den ersten Gemüsen, die der Frühling bringt. Man sammelt die Kräuter gern, weil es überhaupt eine Zeit eintöniger Ernährung ist, und schreibt ihnen denn auch Heilkraft zu. Aber ob der Name damit zu tun hat, scheint doch fraglich, Ebenso zweifelhaft ist die andere Erklärung von den „Grünen", d. h. den Sündern, die während der Fastenzeit ihre Übertretungen abgebüßt haben und nun als Entsühnte wieder in den Schoß der Gemeinde aufgenommen werden. Vielleicht nannte man sie aber nur deshalb Grüne, weil die Aufnahme eben am Gründonnerstag erfolgte, und vielleicht trug auch deshalb der Geistliche an manchen Orten früher an dem Tage ein grünes Gewand.

Von Nah und Fern.

Deutschlands erster Generalpostmeister. Im Lichthofe des Postmuseums in Berlin fand zur Erinnerung an den Tag, an dem vor 25 Jahren Heinrich von Stephan, der erste Generalpostmeister des Deutschen Reiches, verschieden ist, im Beisein der Witwe und der Töchter des Verstorbenen sowie des Reichspostministers Giesberts und einer großen Anzahl von Beamten der Postverwaltung eine Feier statt, bei der Ministerialdirektor Ronge Wesen und Wirken des Postorganisators Stephan schilderte. An den Vortrag schloß der Reichspostminister Giesberts seinen Dank für die Mitarbeit der gesamten Postbeamtenschaft an dem Wiederaufbau des Postwesens.

Ägyptische Augenkrankheit in Berlin. Vor längerer Zeit mußte in Berlin ein städtisches Schwimmbad geschlossen werden, weil sich viele Besucher eine Augenentzündung zugezogen hatten. Jetzt ist festgestellt worden, daß die sogenannte ägyptische Augenkrankheit auch in anderen Berliner Volksbadeanstalten auftritt. Das Wasser soll auf Krankheitskeime untersucht werden.

Beraubung eines Museums. Einbrecher haben eine große Menge kostbarer Gegenstände, vor allem Gold, Silber, Schmuck und etwa 100 Bismarckmünzen, aus dem Altmärkischen Museum in Stendal gestohlen. Die Diebe müssen Sachverständige sein, denn sie haben gerade die kostbarsten Gegenstände gewählt. Der Schaden ist ganz bedeutend.

Großer Platindiebstahl. In den Farbwerken Leverkusen wurden drei Platintiegel und eine Platinschale im Gesamtgewichte von 59,66 Gramm gestohlen. Die Firma hat auf die Ermittelung der Täter und die Wiederherbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung bis zu 20 000 Mark unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt.

Wieder ein Flugzeugunglück. An Bord eines Sportflugzeuges ist zwischen Barcelona und Majorka ein Brand ausgebrochen. Der Apparat stürzte ins Meer. Es gelang einem Dampfer, den mitfahrenden Mechaniker aufzufischen. Der Flugzeugführer verschwand in den Fluten.

Hochwasser im Schwarzwaldgebiet. Die Flüsse und Bäche im Schwarzwaldgebiet führen seit einigen Tagen Hochwasser und richten großen Schaden an. Das Dreisamtal steht durch weite Strecken unter Wasser. In verschiedenen Orten des Kinzigtales wurden Stege und Brücken hinweggerissen. Auch die Kander hat erheblichen Schaden angerichtet.

Erdstöße in Nordfrankreich. In dem ehemaligen Kriegsgebiet in Nordfrankreich fand ein leichtes Erdbeben statt. Einzelheiten darüber, ob Personen oder Häuser Schaden genommen haben, sind bisher nicht bekannt geworden.

30 Millionen Mark unterschlagen. Der Schriftsteller und Bankier Dr. med. Charles L. Hartmann hat in Zürich eine halbe Million Schweizer Franken (etwa 30 Millionen Mark) unterschlagen. Hartmann war zuletzt in Zürich Präsident der Verwertungsstelle für ausländische Währungen und hatte so Gelegenheit, die große Summe in seine Hände zu bekommen. Es wird damit gerechnet, daß sich der Flüchtige in Berlin verborgen hält.

Ein internationaler Schachkongreß begann in Pistyan (Ungarn). Am Großmeisterturnier beteiligen sich folgende Schachmeister: Aljechin, Balla, Bogoljubow, Euwe, Grünfeld, Hromadka, Johner, Marco, Opocenski, Prokes, Przepiorka, Réti, Sämisch, Seleснieff, Spielmann, Tarrasch, Tartakower, Treybal, Wolf.

Überschwemmungskatastrophe in Dünaburg. Infolge großer Eisstauungen in der Düna ist es in Dünaburg zu einer schweren Überschwemmungskatastrophe gekommen. Das 10 Meter über normal gestiegene Wasser hat die Vorstädte überschwemmt und zwar derart, daß die Häuser bis zum zweiten Stock im Wasser stehen. Die Holzbrücke ist teilweise zerstört und weggeschwemmt worden.

Vergiftungen nach Leichengenuß. Im russischen Gouvernement Samara sind von Ärzten in 26 Fällen Vergiftungen durch Leichengift festgestellt worden. Mehrere Kranke haben vor dem Tode zugegeben, daß sie schon seit drei Monaten Leichen im gekochten Zustande verzehrten.

*

Berlin. In Lichterfelde hat der arbeitsscheue Roman Miskner seine Mutter und Schwester durch Beilhiebe lebensgefährlich verletzt. Die Schwester ist dann aus Angst aus dem Fenster gesprungen. Der Verbrecher ist entflohen.

Halle. Auf die Ergreifung der beiden Burschen, die in einem Kleinbahnzug der Linie Halle—Hettstedt drei Personen niederschossen, sind 111 000 Mark Belohnung ausgesetzt, davon 100 000 Mark von privater Seite.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Häßler.

75] (Nachdruck verboten.)

„Nun", erwiderte die Frau mit lustigem Lachen, „mit dem „Plätzchen" kann er zufrieden sein."

„Ich denke auch! Und seine Überraschung soll mir eine Herzensfreude sein! Aber sieh — da kommen sie."

Durchs geöffnete Hoftor rollte ein leichtes Gespann, das die Erwarteten vom Bahnhofe geholt hatte. Ein jugendschöner Mensch mit frischem, sonnenbraunem Gesicht sprang heraus und reichte galant einer hübschen blonden Frau die Hand und mit einer gewissen erwartungsvollen Feierlichkeit stiegen Gretel und Felix die breite Freitreppe zwischen den alten Fahnen und Trophäen empor.

Auf der Schwelle stand der Majoratsherr und streckte dem Ankommenden die Hände entgegen, mit einem frohen Willkommen.

„Endlich darf ich Ihnen die Hand reichen, Herr Baron, ohne mich zu schämen", sagte Felix mit etwas besangener Stimme, während die junge Frau vorschriftsmäßig knickte.

„Keine Erinnerungen!" unterbrach Herbert und wandte sich nach Hildegard um, die in der Vorhalle stand und lächelnd auf die Gruppe schaute. „Hier sind sie alle beide, Hildegard, sieh sie dir an, den künftigen Herrn Verwalter und seine tapfere Lebensgefährtin, die dir alle Hausfrauensorgen abzunehmen gewillt ist. Wenn man treue und zuverlässige Leute hat, pflege mein seliger Vater immer zu sagen, kann man sorglos auf die Reise gehen."

Hildegard begrüßte das junge Paar und mit regstem Interesse hafteten ihre Blicke auf dem Gesicht des jungen Mannes, dessen Geschichte ihr Herbert so eingehend erzählt hatte. Aber nichts war auf diesen freien und offenen Zügen zu lesen, was an eine so bittere und dunkle Vergangenheit erinnert hätte. Da war alles nur Licht, jugendliche Kraft und blühende Daseinsfreude.

„Um ganz kurz die Situation festzustellen, Felix", sagte Herbert, „will ich Ihnen folgendes sagen: Sie gelten hier im Schloß für den Sohn eines alten Haushofmeisters, dem meine Familie zu Dank verpflichtet ist. Sie sind dem ersten Verwalter beigesellt und können sich also in aller Bequemlichkeit in alle Geheimnisse der Landwirtschaft an der Seite dieses erfahrenen Mannes einarbeiten. Nach dem, was Ihr Zeugnis verspricht, dürfte das ja nicht allzu lange dauern. Aber gleichviel! An eine Zeit ist hier zu niemand gebunden und Sie gehören von heute ab zu Schloß Hohenreck, wie seine Besitzer, seine Türme, seine Felder und Wälder. Und ich hoffe zuversichtlich — es wird Ihnen mit der Zeit eine Heimat werden!"

„Das ist es schon längst geworden", antwortete Felix bewegt. „Von dem Tage an, wo Sie im Krankenhause sagten: wenn Sie reich wären, würden Sie mich mitnehmen, von da ab gehörte ich Ihnen, und als der Wagen von der Stadt nach dem Waldwege einbog, sagte ich zu Gretel: „Jetzt geht's nach Hause!"

„Also nochmals willkommen — daheim!" sagte Herbert fest. „Was wir zu besprechen haben, werden wir morgen erledigen. Jetzt gehen Sie mit Ihrer Frau und sehen Sie sich Ihre Häuslichkeit an. Der Diener Jean wird Sie führen."

„Ja", sagte Gretel, „vorläufig müssen wir doch irgendwo im Dorfe, im Gasthof oder so — ein Unterkommen finden, bis unsere Sachen mit der Bahn eintreffen!"

„Ist alles schon da! Ich schrieb Ihnen ja, Sie sollten kommen, wie sie sind und alles stehen und liegen lassen. Ich werde Sie übrigens selbst hinführen. Kommen Sie nur mit."

Er nickte Hildegard zu und ging die Treppen hinunter voran. Über den Schloßhof ging's, an den Ställen vorbei, durch eine kleine Gitterpforte in einen Seitenweg des Parkes bis zum Waldesrand hinüber. Und da, eingebettet in die grüne Einsamkeit, lag wie ein Schwalbennest das kleine Häuschen mit den roten Läden vor den Fenstern und dem hübschen Gärtchen davor, wo Kletterrosen an dem Spalier hochrankten, wo Efeu und wilder Wein über die Giebel sich spannen und die Herbstblumen in bunter Pracht leuchteten.

„So", sagte der Schloßherr und weidete sich an dem sprachlosen Erstaunen der beiden Glücklichen. „Hier ist euer Reich, hier könnt ihr schalten und walten nach Belieben!"

Und als beide ihn verdutzt anschauten und anfangen wollten zu danken, rief er schnell, indem er sie im Garten stehen ließ, „ich hab' jetzt keine Zeit — ich komme wieder!" Und fort war er!

Felix und Gretel hielten sich stumm bei der Hand und fanden kein Wort. Sie sahen sich nur an. Ihnen war, als wären sie mitten ins Paradies versetzt, als könnte ein lautes Wort den heiligen Zauber zerrinnen lassen, der sie umspann.

Purpurn und golden ging hinter dem Schloßberg die Sonne unter, in violettem Duft schwammen die Höhen und Täler, und hoch im ewigen Blau zog ein winziges, goldumrändertes Wölkchen wie ein Elfenschiff hin. Von den Feldern stiegen singend und trillernd die Lerchen empor. Ganz von weitem, vom Abendwind herübergetragen, wie Grüße aus einer andern Welt, klangen die Glocken, die den Sonntag einläuteten.

„Kann man denn nur so glücklich sein?" flüsterte Felix. „Gibt es wirklich auf Erden schon das Land der Verheißung, an das ich niemals geglaubt habe?"

Gretel nickte nur und lehnte sich an ihn.

Dann aber sagte sie warm: „In dieses Land der Verheißung darf aber kein Schatten aus der Vergangenheit fallen, keine häßliche Erinnerung darf den Frieden des Erdenwinkels stören, nicht wahr? Das versprichst du mir!"

„Heilig und fest", erwiderte er und umschlang sein junges Weib.

Und sie wandte sich um, zog seinen Kopf herunter und preßte ihre vollen Lippen auf seinen Mund mit dem zärtlichsten Schmeichelwort, das sie kannte: „Rosenfelix!"

Ende.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220415-11/fragment/page=0003

Oschersleben, 11. April. Heute kam es hier zu einer von den Kommunisten veranstalteten Demonstration auf dem Marktplatze. Die Versammelten protestierten gegen die Ungerechtigkeiten bei der Kartoffelverteilung an Minderbemittelte, gegen die hohen Pachtpreise und die niedrigen Landarbeiterlöhne. Ein Demonstrationszug marschierte vor die Häuser der größeren Landwirte. Die Vorsitzführer drangen in die Wohnungen ein und die Landwirte mußten unter terroristischem Drucke zusagen, je einen Morgen fertigen Ackers zu 720 Mark abzugeben.

*** Der Schützenspruch.** Wenn in früheren Zeiten ein Schütze seine Aufnahme in eine Schützengilde beantragte, mußte er, nachdem er zuvor zwölf Maß Bier getrunken hatte, folgenden Schützenspruch hersagen:

„Daß die Schützen Schützenleben
Schätzen, das ist ganz am Platz;
Doch sie schätzen auch daneben
Ihren treuen Schützenschatz.
Schätzen Schützen ihre Schätze,
Jeder Schütz den Schatz beschützt;
Hoch der Schatz, den Schützen schätzen,
Schützenschatz schätzt seinen Schütz!"

Hatte der angehende Schützenbruder diese Zungenprobe, die auch ohne zwölf Maß Bier garnicht so leicht ist, gut bestanden, dann erfolgte seine Aufnahme als „zünftiger" Schützenbruder in die Gilde. — Da wird wohl mancher Kandidat durchgefallen sein.

*** Fabelhafte Holzpreise.** Parall l mit der Preissteigerung aller Bedarfsartikel jagen die Holzpreise in einer Weise in die Höhe, daß sie nur noch von Kriegs- und Revolutionsgewinnlern bezahlt werden können. In diesen Tagen fand in Kleinschmalkalden ein Holzverkauf statt, bei dem für den Meter Buchenbrennholz — 800 Mark geboten und bezahlt wurde! Man scheute sich nicht, den Festmeter Buchenwerkholz für 2000 Mark zu erstehen. Aehnliche unnatürlich hohe Preise wurden auch in Brotterode bezahlt. Dort kostete ein Meter Fichtenbrennholz über 600 Mark, ein Festmeter Eichen 3000 Mark. Rechnet man hierzu noch die Schneidelöhne, so würden die Breiter pro Festmeter auf 6000 Mark kommen. Was sollen da die Möbel kosten???

*** Was ist vom Streik zu halten?** Unter der reichhaltigen Literatur, die aus Anlaß des letzten Eisenbahnerstreiks besonders hinsichtlich des Begriffes „Streikrecht" entstanden ist, scheinen die Ausführungen des ehemaligen preußischen Innenministers Wolfgang Heinze in Heft 5 der „Sozialistischen Monatshefte" besonderer Beachtung wert zu sein. Wir bringen deshalb nachfolgend im Auszug einige Gedanken aus seinem Aufsatz.

„Das Streikrecht auch der Arbeiter hebt die Notwendigkeit, bestehende Verpflichtungen zu erfüllen, nicht auf, gerade so, wie das vom Aussperrungsrecht der Arbeitgeber gilt. Wer unter Verletzung dieser Pflichten streikt oder aussperrt, macht sich schadenersatzpflichtig . . ."

„Man versteht nicht, mit welchem Recht gerade die Beamten für sich ein absolutes Streikrecht in Anspruch nehmen, das über das der Arbeiter hinausgeht, und das mit der Stellung des Beamten völlig unvereinbar ist. Beamte des Reiches und des preußischen Staates haben kein Recht, einseitig zu kündigen, auch wenn sie auf Pension verzichten wollen, sondern müssen ihre Entlassung nachsuchen und haben ihre Amtspflichten zu erfüllen, bis sie die Entlassung erhalten haben. Sie dürfen also auch nicht streiken, solange sie nicht entlassen sind . . ."

„Wenn es Hugo Stinnes plötzlich einfiele, seine Betriebe zu schließen, den Eisenbahnen die Kohle, den Fabriken die elektrische Kraft, den Zeitungen die Holzpapiermasse zu sperren und 50 000 Arbeiter auf die Straße zu setzen, würde ein ungeheurer Lärm geschlagen werden, man würde Zwangsmaßnahmen gegen eine solche dreiste Störung des deutschen Wirtschaftslebens fordern, und mit Recht. Und doch wäre ein solcher Gewaltakt eine Kindelei gegen das, was in den letzten Wochen durch den Streik der Eisenbahnbeamten geboten worden ist und was die Berliner Kommunalarbeiter uns alle Jahre ein paarmal aufspielen. Merkwürdig, wenn die Sozialisten nicht begreifen wollen, daß von einem rücksichtslosen Streik der Arbeiter in lebenswichtigen Betrieben genau dasselbe gelten muß, wie von einer Stillegung durch die Unternehmer . . ."

*** Ein Rekord im Streik.** Im Zeitalter des Streiks dürfte es von Interesse sein, daß in Java in Amerika ein Eisenarbeiter, der ein Alter von 87 Jahren hat, 37 Jahre durch gestreikt hat. Während dieser Zeit hat er das anständige Sümmchen von 21 375 Dollar Streikgelder bezogen. Man rechne sich diese Summe in deutsche Papiermark um!

Voraussichtliches Wetter.

Am 16.: Wolkig bis trüb, zeitweise etwas aufheiternd, mäßiger Regen, mild. Am 17.: Abwechselnd heiter und wolkig, geringe Niederschläge, ziemlich mild. Am 18.: Etwas Regen bei wenig veränderter Temperatur, zeitweise aufheiternd.

Fettbücklinge und Kieler Sprotten
heute eingetroffen. **Wwe. Meitz.**

Höhere Privatschule Nebra

Eröffnung das neuen Schuljahres: Donnerstag, den 20. April, vormittags 10 Uhr.

Alle Kinder, auch die neuangemeldeten oder noch anzumeldenden haben sich in der neuen Schule (am Turnplatz) einzufinden. Gleichzeitig findet eine Einweihung der neuen Schulräume statt, zu der alle Eltern der Kinder der höheren Privatschule hiermit eingeladen werden.

Der Direktor: Oberlehrer Otto.

Höhere Privatschule Rossleben

beginnt ihren Unterricht am Montag, den 24. April, früh 7 Uhr.

Stadtsparkasse Nebra a. U.

Tägliche Verzinsung mit 3½ Prozent.

Kostenfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr.

Bank-Konten: Bei der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) und bei der Mitteldeutschen Kommunalbank Magdeburg.

Unentgeltliche Einziehung von Spareinlagen, Pensionen, Gehältern, Zinsen usw von auswärtigen Kassen und Banken.
Bearbeitung von Darlehns- und Hypothekensachen
Ueberweisung von Mieten, Steuern, Lebensversicherungsbeiträgen, Gas- und Wassergeld, Zinsen und dergl.
Einlösung von Zinsscheinen, Beschaffung neuer Zinsscheinbogen
An- und Verkauf von Wertpapieren
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Kreditgewährung auf Hypothek — gegen Unterpfand — gegen Bürgschaft
Reisekreditbriefe

Kassenstunden: Wochentags von 8 bis 12 und 2 bis 4 Uhr.

Berliner Operettentheater

Dir.: Kappenmacher-Hurka.

Donnerstag, 20. April, abends 8 Uhr,

im Saale des „Preußischen Hofes".

Das Hollandweibchen.

Operette in 3 Akten von Jenbach. Musik von Emmrich Kalman.

In den Hauptrollen:
Anni Cascard als Gast vom Metropoltheater Köln
Ruth Christians Metropoltheater Berlin
Olga Rosanka Reichshallenoperettentheater Köln
Ene Werden Schauspielhaus Berlin
Hans Schabert als Gast vom Metropoltheater Köln
Gusti Treuka Karltheater Wien
Kurt Boßny Operettenhaus Berlin
Kapellmeister Putzenhardt Wilhelmstheater Magdeburg.

18 darstellende Künstler.

Original holländische Kostüme. Mit Orchester!
Damen- und Herrenchor. Prächtige Dekoration.

Preise der Plätze inkl. Steuer:
Sperrsitz (num.) Mk. 12,—, 1. Platz Mk. 9.—, 2. Platz Mk. 7.—. Galerie 5.— Mark.

Näheres im lokalen Teil und Plakaten!

Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Sachse.

Betr. Brotmarken.

Für die Zeit vom 17. April 1922 bis einschließlich 30. April 1922 haben die Brotmarken des Kreises Querfurt, welche die Nr. 37 grün tragen, Gültigkeit.

Mit dem 30. April 1922 verlieren diese Marken ihre Gültigkeit und dürfen nach diesem Tage von den Brot- und Mehlverkaufsstellen nicht mehr angenommen werden. Die Brot- und Mehlverkaufsstellen haben diese Marken unter Beifügung der vorgeschriebenen Mehlverbrauchsnachweisung auf Sammelbogen aufgeklebt und mittels Stempel entwertet bis spätestens den 2. Mai 1922 an die Gemeindebehörde zwecks Einsendung an den Kreisausschuß abzugeben.

Für Marken der oben bezeichneten Art, welche erst später abgeliefert werden, oder welche nicht vorschriftsmäßig entwertet sind, wird den Brot- und Mehlverkaufsstellen Mehl nicht zugewiesen.

Querfurt, den 12. April 1922.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Nebraer Lichtspiele
Preussischer Hof.

1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:
Zur Aufführung gelangt der gewaltige Film:
Lady Hamilton
— Liebe und Leben der Lady Hamilton —
Lord Nelsons letzte Liebe.
Außerdem das herrliche Lustspiel:
Der neue Hund.
Nachmittags 4 Uhr:
Jugend- und Kindervorstellung.

2. Osterfeiertag, abends 8 Uhr:
Der gewaltige amerikanische Riesenfilm voll spannender Abenteuer
Das große Radium-Geheimnis.
Dieser erstklassige Film aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten übertrifft an Spannung, Ausstattung und Darstellung alles Dagewesene.
Nachmittags 4 Uhr:
Jugend- und Kindervorstellung.

Nur mit größter Mühe und unter großen finanziellen Opfern ist es uns gelungen, diese hochinteressanten Filme für den hiesigen Platz abzuschließen; deshalb bitten wir das geehrte Publikum ganz besonders um gütigen Zuspruch. **Die Besitzer.**

Herzlichen Dank für alle uns aus Anlaß der Konfirmation unserer Tochter Marie erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Nebra, Palmarum 1922.

Franz Koch und Frau.

Gasthof „Zur Burg"
Während der Osterfeiertage kommt in meinem Lokal

ff. Kulmbacher Bier
zum Ausschank.
Oswald Möder.

Zahnpraxis.
Sprechstunden
jeden Mittwoch und Freitag nachmittags.
Auf Wunsch jeden Nachmittag.
Wohnung bei Frau Apel (frühere Druckerei).
Hanf, Dentist, Rossleben
Fernsprecher: Amt Roßleben 65.

Kirchliche Nachrichten.

1. heilige Osterfeiertag.
Kollekte für das Kaiser Friedrich-Siechenhaus in Wittenberg.
Es predigt um 10 Uhr: Herr Pfarrer Langguth

2. heilige Osterfeiertag.
Kollekte für das Eckartshaus in Eckartsberga.
Es predigt um 10 Uhr: Herr stud. theol. Langguth.

Getauft: Am 9. April Theodor Wilhelm Hermann Fuchs.
Getraut: Am 8. April Richard Meyer, Kaufmann in Querfurt, und Martha Paula Elfriede Meinecke, hier.
Beerdigt: Am 7. April Witwe Amalie Rosalie Schmiedehausen, geb. Tambach, 75 Jahre, 3 Monate, 28 Tage alt. Am 8. April Albert Galander aus Steigra, 77 Jahre alt.

Schützenhaus.
Am 1. Osterfeiertag, abends von 7½ Uhr ab:
Extra-Konzert
der Stadtkapelle.
Hierzu laden freundlichst ein
M. Schlichting. B. Wächter.

Schützenhaus.
Am 2. Osterfeiertag, von nachmittags 3 Uhr an:

Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein
M. Schlichting.

Handwerker-Verein Großwangen.
Am 2. Osterfeiertag findet unser
Frühlingsvergnügen
von nachmittags 3 Uhr ab im Gasthof zu Großwangen statt.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen. **Der Vorstand.**

Visitkarten in vornehmster Ausführung liefert die Buchdruckerei W. Sauer, Rossleben.

Die schönste Zierde!
Ein schönes, volles Haar erhält man durch **Lippolds orientalische Haarwuchs-Creme.** Sie verhindert sofort den Ausfall der Haare beseitigt Schuppen und Schinnen und fördert den Haarwuchs rapid Hergestellt im chemischen Laboratorium Naumburg.
Alleinverkauf bei **Walther Gutsmuths,** Adler-Drog.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220415-11/fragment/page=0004

Nebraer Anzeiger

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint Mittwoch und Sonnabend vormittag.

Bezugspreis monatlich: durch den Boten ins Haus gebracht 6.00 Mark. Durch die Post 18.00 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 18.00 Mark vierteljährlich.

Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Meitz, Markt 34/35.

Zeitung für Stadt und Land

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Roßleben.

Telefon: Amt Roßleben Nr. 21. **Postscheckkonto: Leipzig 22832.**

Anzeigen: Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter Raum 50 Pfg., der 90 mm breite Reklame Millimeter-Raum im Reklameteil 150 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck: Wilh. Sauer in Roßleben.

Nr. 30. **Sonnabend, den 15. April 1922.** **35. Jahrgang.**

Ostern

Fern dämmert der Morgen; die Frauen eilen,
Klagen, verweilen in tiefen Sorgen:
„Wer wälzt uns den Stein, wer läßt uns ein?"
Da sind sie am Ort, der Stein ist fort,
Und was sie fanden — o Herzblut, walle! —
Zwei Männer, die sagten:
„Christ ist erstanden von der Marter alle."

Da sanken sie nieder zu stillen Gebeten,
Und wieder und wieder hörten sie leise
Gleich windverwehten Worten die Rätselweise
Der Männer, die sie daselbst fanden, in nämlichem Schalle:
„Christ ist erstanden von der Marter alle,
Des sollt ihr froh sein!"

Da liefen sie fröhlich und wurden wie Kinder
Und jauchzten selig. Und immer geschwinder
Sprangen die Füße. Wie staunten die Jünger
Als ihnen mit Schalle als liebliche Grüße
Die Frauen verkündeten: „Leer war die Halle,
„Freude soll unser Los sein. Christ ist erstanden
„Von der Marter alle. Des sollen wir froh sein.
„Christ will unser Trost sein."
„Kyrieleis."

Herbert Hammer-Halle.

Ostergewißheit.

Es gibt nichts Herrlicheres als dies. Wer es mit den ersten Jüngern jubeln kann: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden", der weiß von einem Leben, das kein Tod überwinden kann und kennt eine Freude, die nie versiegt. Wie bitter nötig brauchen wir beides in unsern Tagen, in denen wir so vieles in uns und um uns zusammenbrechen sehen, in denen sich so viel Mutlosigkeit und Zagen breit macht. Aber ist es nicht unendlich schwer, gerade zur Ostergewißheit zu gelangen? Sie gründet sich auf die Auferstehung Jesu. Nichts aber ist in der Gegenwart so heiß umstritten wie sie: Vom Unglauben, der alles leugnet bis hin zum Kleinglauben, der gern Beweise haben möchte. Beweise aber gibt es nicht, ebensowenig wie für das Dasein Gottes. Und doch ist die Auferstehung etwas unbedingt Feststehendes. Dafür bürgen uns die 19 Jahrhunderte christlicher Geschichte, die einfach ohne diese unerschütterliche Tatsache nicht möglich gewesen wären. Generationen sind gekommen und gegangen, Völker haben einander abgelöst, Millionen von Menschen ihr Heil im Osterglauben gefunden. Ist es denkbar, daß sie alle einem Irrtum gelebt und ihre besten Lebenskräfte aus einem Hirngespinst geschöpft haben. Nein, eine Einbildung überhitzter Gehirne, wie man den Auferstehungsglauben der Jünger genannt hat, kann sich nicht durch Jahrtausende halten, kann nicht eine Welt erobern; sie wäre vergessen wie alles seither. Der Auferstandene, der durch die Jahrhunderte dahinschreitet und dessen Siegeszug aller Haß und aller Unglaube der Menschen nicht aufhalten konnte, ist die eine große Tatsache der Weltgeschichte, die man noch predigen und glauben wird, wenn spätere Geschlechter längst das Wissen, auf das wir so stolz sind, überholt haben, vielleicht darüber lächeln. Darum wirf deine Bedenken hinter dich. Sie haben mit der Osterbotschaft nichts zu tun. Unsere Gedanken können dem Leuchten der Ostersonne nichts anhaben. Stell dich in ihr Licht, so werden die dunklen Schatten weichen. So möchte man es jedem mit dem Osterpsalm ins Herz singen: Die Rechte des Herrn ist erhöhet, die Rechte des Herrn behält den Sieg. — Das wollen wir glauben und uns daran halten. Dann feiern wir Ostern und erleben auch ein deutsches Ostern.

Aus der Umgegend

Nebra, 14. April.

— **Fröhliche Ostern.** Es ist recht schwer, diesmal von fröhlichen Festtagen zu sprechen, denn die naßkalte Witterung lastet schwer auf allen Gemütern und verhindert die Einkehr der Frühlingsstimmung und mit ihr die Hoffnung auf bessere Zeiten. Größere Festausflüge werden daher wohl nur wenige unternehmen, die geeignete und billige Festunterhaltung wird in der Hauptsache daheim und in der nahen Umgegend gesucht werden. Und da wird jeder etwas finden, denn der Veranstaltungen zum Feste gibts eine ganze Reihe, wie ja im Anzeigenteil zu ersehen ist. Möge jeder sich sagen: „Warum in die Ferne schweifen, sieh das Gute liegt so nah!" und sich daheim an den dargebotenen Festunterhaltungen erfreuen.

— **Fest-Konzert.** Unsere Stadtkapelle gibt am Abend des ersten Festtages im Saale des Schützenhauses ein Fest-Konzert, das allen Musikfreunden genußreiche Stunden bieten wird.

— **Als Feiertagsschoppen** verzapft Herr Möder in seinem Lokal „Zur Burg" echt Kulmbacher, ein köstliches Gebräu, das von Kennern in allen Tonarten gepriesen wird.

— **Unser Lichtspiel-Theater** wird während der Festtage mit einem ganz besonders hervorragenden Programm aufwarten. Unter großen Opfern ist es den Besitzern gelungen, gerade zum Feste den allgemeines Aufsehen erregenden, von Anfang bis Ende die Besucher fesselnden Film: „Lady Hamilton" zu erhalten. Derselbe kommt am ersten Festtag zur Aufführung und wird auch hier allgemeine Sensation wecken. — Für den zweiten Festtag wird ebenfalls ein erstklassiges Programm angekündigt. An beiden Festtagen findet auch nachmittags eine Jugend- und Kindervorstellung statt. — Die großen Aufwendungen, die unser Lichtspielhaus dauernd für den Erwerb erstklassiger Filme macht, sind jedenfalls geeignet, dem örtlichen Unternehmen immer mehr Freunde zuzuführen.

— **Der Handwerkerverein Großwangen** veranstaltet am zweiten Festtag im dortigen Gasthof sein Frühlingsfest, zu dem Gäste freundlichst eingeladen sind. Für gute Unterhaltung ist weitgehendst gesorgt.

— **Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten** am 8. April d. J. Anwesend: Vom Magistrat die Herren Hankel und Hensel und 9 Stadtverordnete. Tagesordnung siehe „Nebraer Anzeiger vom 8. April d. J. 1. Die Versammlung nahm Kenntnis a) von dem Bericht über die Kassenrevision am 29. April 1922, b) von einem Bescheid des Regierungspräsidenten an die Gewerkschaft Orlas in Kleinwangen über Beschlagnahme von Werkswohnungen seitens des Magistrats (danach tritt die Obere Verwaltungsbehörde den Maßnahmen des Magistrats bei), c) von dem Verkauf von Altmaterial an den Schmiedemeister Eberling (derselbe zahlte für 30 alte Laternen und 8 alte Druckständer 1220,50 Mark), d) von dem Rechtsgutachten eines Rechtsanwalts beim Reichsgericht in Leipzig in Sachen Stadt Nebra/Meinecke (auf Grund desselben soll der Prozeß bis in die höchste Instanz weitergeführt werden), e) von der Verpachtung der der Stadt gehörigen Bertholdtschen Aecker an der Wilhelmstraße (für dieselben wurden 6410 Mark erzielt). 2. Der Klempner Karl Ludwig, hier, soll 1/6 des Landesdarlehens zum Bau eines Wohnhauses leihweise als Hypothek erhalten. 3. Das Gehalt des Nachtwächters wurde von 6000 Mk. auf 7000 Mk. jährlich erhöht; der Stundenlohn als städtischer Arbeiter soll 7 Mk. (bisher 5 Mk.) betragen. 4. Auf ihren Antrag wurde die Vergütung der städtischen Büro- und Kassenlehrlinge wie folgt festgesetzt: Schäfer (vom 1. April an als Magistratsgehilfe) monatl. 600 M., Quente und Wendeborn monatl. je 300 M. 5. Die Mittel zum Ankauf eines kupfernen Kessels für die Freibank und die Polizeiwachtmeisterwohnung wurden bewilligt. 6. Da der bisherige Kohlenschuppen der Schule (altes Spritzenhaus sehr baufällig ist, soll derselbe abgebrochen und im Schulhofe ein neuer Schuppen gebaut werden; es wurde beschlossen, vor der endgültigen Beschlußfassung jedoch Kostenanschläge einzuholen. Im Armenhaus (Wohnung des [illegible] ist [illegible] der Durchbruch einer Tür mit [illegible]

— **Die Prämie für das Auslernen taubstummer Lehrlinge** hat der preußische Handelsminister mit Rücksicht auf die Geldentwertung von 200 Mk. auf 800 Mk. erhöht. Die neuen Prämien sollen vom 1. April 1922 ab ausgezahlt werden. Dagegen hat der Handelsminister der mehrfach gegebenen Anregung, auch für die gewerbliche Ausbildung von gehörlosen, also nur tauben Knaben und Mädchen eine Staatsprämie zu gewähren, nicht entsprochen.

Querfurt, 11. April. Ein junges Mädchen stahl gestern im Laden einer Gemüsehandlung in der Tränkstraße einen größeren Geldbetrag in Papierscheinen. Der Diebstahl wurde indes gleich bemerkt, die Diebin festgenommen und auf das Rathaus gebracht. Hier verstand es die Festgenommene, in einem unbewachten Augenblick das Geld in die Aschengrube zu werfen, wo es, da glühende Asche inzwischen wieder ausgeschüttet wurde, zum Teil verkohlte.

Artern. Am Sonntag verstarb hier nach kurzem Krankenlager der langjährige Leiter unserer Landwirtschaftlichen Winterschule, Oekonomierat Herbst. Der Heimgegangene war ein treuer Freund der Landwirtschaft und hat derselben durch seine reichen Erfahrungen lange Jahre unschätzbare Dienste geleistet.

Halle, 12. April. [Die Raubmörder von Cölme.] Die Morde bei Cölme, wobei im Zuge der Halle—Hettstedter Eisenbahn drei Fahrgäste erschossen worden sind, scheinen ihrer Aufklärung nunmehr entgegenzugehen. In der vergangenen Nacht hat die Kriminalpolizei in einer Gastwirtschaft in Halle zwei wohnungs- und arbeitslose junge Polen verhaftet, die sich am Abend des Mordtages an der Station Cölme verdächtig gemacht haben. Beide leugnen die Tat, doch hofft man sie überführen zu können.

Halle, 11. April. [Explosionsunglück.] Am Dienstag vormittag ereignete sich dem Fabrikgrundstück der Papierfabrik Heilbrunn & Pinner eine Kesselexplosion, die einen Teil des Betriebsgebäudes und in der Nachbarschaft sämtliche Fensterscheiben zertrümmerte. Zwei Arbeiter, darunter der Maschinist, und 4 Arbeiterinnen sind schwer und 5 Arbeiterinnen leicht verletzt.

ein beschleunigtes Personenzugpaar eingelegt und zwar Erfurt an 8,07 vorm., Artern ab 9,11 und Sangerhausen an 9.31 vorm., von da nach Magdeburg weiterfahrend. Ferner der Gegenzug von Magdeburg kommend Sangerhausen ab 9,15 abends, Artern ab 9,32 und Erfurt an 10,47 abends. Die Züge halten nicht auf allen Stationen und sind nur bis Ende September vorgesehen.

— **Finanzgericht.** Am 1. April d. Js. ist das dem Landesfinanzamt Magdeburg angegliederte Finanzgericht eingerichtet worden. Bei dem Finanzgericht sind sechs Kammern gebildet. Sitz der Kammern ist Magdeburg. Die Verteilung der Geschäfte auf die einzelnen Kammern ist teils nach Steuerarten, teils nach der Oertlichkeit erfolgt. Den Kammern 1 bis 4 ist — unter örtlicher Abgrenzung gegeneinander — die Entscheidung über die Rechtsmittel in Besitzsteuersachen (Einkommen- und Vermögenssteuersachen) zugewiesen. Der Geschäftsbereich der Kammer 5 erstreckt sich auf die Erbschaftssteuer-, Grunderwerbssteuer-, Reichsstempelsteuer- und sonstige Verkehrssteuersachen, der Geschäftsbereich der Kammer 6 auf die Umsatzsteuersachen. Die Kammern entscheiden in der Besetzung von fünf Mitgliedern, von denen drei im Ehrenamte tätig sind. Die Gesamtzahl der für das Finanzgericht gewählten ehrenamtlichen Mitglieder und Vertreter beträgt siebzig. Die Wahl der Mitglieder ist zur Hälfte von dem Provinzialausschuß der Provinz Sachsen und dem Landtag von Anhalt, zur Hälfte von öffentlich rechtlichen berufsständischen Vertretungen auf die Dauer von sechs Jahren erfolgt. Bei Verteilung der ehrenamtlichen Mitglieder auf die einzelnen Kammern wird darauf geachtet werden, daß die Berufsarten der ehrenamtlichen Mitglieder möglichst gleichmäßig in jeder Kammer vertreten sind. Sofern mehrere Kammern für die gleichen Steuerarten zuständig sind, und ihr Wirkungskreis nach Finanzbezirken abgegrenzt ist, sollen jeder Kammer, soweit dies möglich ist, vor allem solche ehrenamtliche Mitglieder zugewiesen werden, deren Wohnsitz im Zuständigkeitsbereich der Kammer liegt. Vorsitzender der Kammer ist Finanzgerichtspräsident Rothardt. Die beiden beamteten Mitglieder der einzelnen Kammern sowie ihre Vertreter hat der Herr Reichsminister der Finanzen aus den Mitgliedern des Landesfinanzamtes für die Dauer ihres Hauptamtes bestellt. Das Finanzgericht führt die Bezeichnung: „Finanzgericht bei dem Landesfinanzamt, Magdeburg". Seine Räume sowie die der Geschäftsstelle befinden sich Augustastr. 42 (ehemaliges Generalkommando) Erdgeschoß. Mit der Schaffung der Finanzgerichte ist der Schlußstein in dem Aufbau der Reichsfinanzverwaltung gelegt worden. Ihre Bedeutung beruht darauf, daß dem Publikum der erforderliche Rechtsschutz gegen etwaige unberechtigte Steuerforderungen des Reiches, wie sie in etwaigen zu hohen Veranlagungen ihren Ausdruck finden, gewährleistet ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219220415-11/fragment/page=0005